Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271 Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühr



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 300 | Dienstag, 22. Dezember 1942 | 71. Jahrgang

Was Deutschland will, will auch Italien

Der immer festere, kompaktere, entschlossenere und einheitlichere Block der Achse – Italienische Stimmen zum Empfang Graf Cianos und Cavalleros durch den Führer in seinem Hauptquartier

DNB **Rom**, 21. Dez. Zu dem Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano und des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht Marschall Cavallero im Führerhauptquartier wird in römischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß auch dieses Treffen ebenso wie die letzten Zusammenkünfte zwischen dem Führer und dem Duce im Zeichen des brüderlichen Siegeswillens der beiden Achsenmächte gestanden habe. Von neuem sei bei dieser Gelegenheit die Verbundenheit und Waffenbrüderschaft der beiden Achsenmächte und die Uebereinstimmung der Auffassungen in den zur Beratung stehenden Fragen zum Ausdruck gekommen. Die italienische Oeffentlichkeit begrüße dieses neue deutsch-italienische Treffen mit lebhafter Befriedigung und erblicke darin einen neuen Beweis der weittragenden, sich auf alle Gebiete auswirkenden deutsch-italienischen Zusammenarbeit.

Die römische Montagpresse hebt in großer Aufmachung die hohe Bedeutung der Besprechungen des Führers mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Generalstabschef der italienischen Wehrmacht Marschall Cavallero im Führerhauptquartier sehr stark hervor. Die Zeitungen unterstreichen den festen Willen der Achsenmächte, alle Kräfte für den Endsieg einzusetzen.

Man brauche nur an den Zeitpunkt des Treffens, an den Ort des Treffens und seine Dauer zu denken, um seine Bedeutung für die Kriegführung erfassen zu können, schreibt „Messaggero". „Was Italien will, will auch Deutschland, und was Deutschland will, will auch Italien," schreibt das Blatt. Aus diesem einheitlichen Willen spreche der Herzschlag der Freundschaft und der Waffenbrüderschaft des Führers und des Duce, sowie die lebendige tatkräftige Kameradschaft des deutschen und des italienischen Volkes.

Der tiefe Sinn der vom Duce in seiner Rede vom 2. Dezember gekennzeichneten Aufgabe der Stunde, „mit dem deutschen Verbündeten gemeinsam Seite an Seite zu kämpfen," beherrsche zweifellos die Besprechungen im Führerhauptquartier, stellt „Popolo di Roma" fest. Die amtliche Verlautbarung, es sei in allen behandelten Fragen vollständige Uebereinstimmung der Ansichten erreicht worden, habe im Verhältnis Deutschlands zu Italien nicht die Bedeutung einer diplomatischen Phrase, sondern müsse wörtlich genommen werden. Das deutsch-italienische Bündnis des Stahlpaktes, aus der Gleichheit der Bedürfnisse beider Völker geboren, habe in allen Besprechungen der letzten Jahre zwischen führenden Persönlichkeiten der verbündeten Achsenmächte immer wieder neue Bestätigung erfahren, fährt das Blatt fort, denn es handele sich um eine dauerhafte, klarlinige Gemeinschaft.

Die Geschichte habe noch nie ein derart glänzendes Beispiel eines so vollendeten und aufrichtigen Bündnisses, einer so großen Uebereinstimmung der Ansichten gesehen, wie es das deutsch-italienische Bündnis biete, schreibt „Piccolo". Aus der tiefen Freundschaft Mussolinis und Hitlers sei die Waffenbrüderschaft der beiden jungen Völker geworden, die von den beiden Revolutionen geformt und dazu bestimmt sei, das Antlitz der Welt zu ändern und den Menschen eine neue Zivilisation zu schenken, eine Waffenbrüderschaft, die an den Kampffronten in Afrika und im Osten ihre Bewährung erfahren habe.

*

DNB **Mailand**, 21. Dez. Die neuerlichen Besprechungen des Führers mit dem italienischen Außenminister beherrschten am Montag auch das Bild der norditalienischen Presse. Die Blätter betonen besonders die „eiserne politische und militärische Solidarität der Achse", sowie die „vollkommene Uebereinstimmung der Auffassungen über den Einsatz aller Kräfte der beiden Völker für den Endsieg".

„Corriere della Sera" unterstreicht, die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten über alle behandelten Probleme bestätige, daß die Interessen der beiden Völker sich in allen Teilen decken. Die mit der Kriegführung und der europäischen Neuordnung zusammenhängenden Probleme könnten nur gemäß der herzlichen Zusammenarbeit der beiden großen Nationen gelöst werden, die der demo-bolschewistischen Koalition bereits so schwere Schläge versetzt hätten. „Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderschaft des Duce und des Führers bilden die charakteristische Grundlage der Achse, die zwei große, von dem gleichen Ideal beseelte und mit allen ihren Materialien und moralischen Kräften auf den Sieg eingestellte Völker umfaßt.

„Das Deutschland Adolf Hitlers und das Italien Mussolinis sind", wie „Corriere della Sera" schließt, „das beseelende und dynamische Zentrum der neuen Kultur, die das Opfer der Gefallenen, die Tapferkeit der Truppen und die eiserne Disziplin der beiden Völker Europas zu sichern im Begriff sind."

„Popolo d'Italia" betont gleichfalls, daß die Begegnung im Führerhauptquartier einen neuen Beweis der absoluten Festigkeit und Kriegsentschlossenheit der Achse bilde. Das Blatt stellt dabei die eiserne Solidarität und enge deutsch-italienische Zusammenarbeit den immer wieder zutage tretenden Gegensätzen zwischen London, Washington und Moskau gegenüber. Während Churchill allen Grund habe, über Roosevelts Hegemoniepläne und die damit verbundene Bedrohung des britischen Empire besorgt zu sein, und Stalin über seine egoistischen Bundesgenossen bitter enttäuscht sei, erweise sich die Achse als ein immer festerer, kompakterer, entschlossenerer und einheitlicherer Block

Erbitterte Schlacht an Wolga und Don

Zwölf Briten beim Angriff auf Westdeutschland abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Gebirgsfront des Kaukasus wehrten deutsche Grenadiere und Jäger feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß ab. Auch gestern wiederholte Durchbruchsversuche der Sowjets im Terekgebiet scheiterten zum Teil in erbitterten Nahkämpfen.

In schwungvollen Gegenangriffen wurde der vorübergehend in die eigenen Stellungen eingedrungene Feind geworfen und dabei zahlreiche Gefangene gemacht.

Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein sowjetisches U-Boot.

Im Wolga—Don-Gebiet halten die schweren Kämpfe an. In erbitterten Kämpfen und Infanterieschlachten erlitten die Sowjets wieder überaus hohe Verluste an Menschen und Material.

Nach bisherigen Meldungen wurden gestern im Don-Abschnitt über 70 feindliche Panzer vernichtet. Am mittleren Don gelang dem Feind, der seit Tagen mit stärksten Kräftemassierungen von Panzerverbänden angegriffen hatte, ein Einbruch in die dortige Abwehrfront. Er wurde mit ungeheuren bolschewistischen Verlusten erkauft. Um einer Flankenbedrohung zu begegnen, bezogen im Anmarsch befindliche deutsche Divisionen planmäßig vorbereitete rückwärtige Stellungen und verhinderten dadurch eine Ausweitung des feindlichen Anfangserfolges. Die Kämpfe halten in unverminderter Stärke an. Deutsche, italienische und rumänische Fliegerkräfte griffen an den Schwerpunkten der Abwehrschlachten laufend in die Kämpfe ein. 23 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen, sechs durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen. Ein deutsches und ein rumänisches Flugzeug werden vermißt.

Nach Abwehr eines feindlichen Angriffes stürmte eine deutsche Angriffsgruppe westlich Toropez gegen starken Widerstand eine feindliche Stellung. Der vorgeschobene Stützpunkt Welikije Luki wehrte auch gestern heftige feindliche Angriffe erfolgreich ab. Im Gebiet des Ilmensees sprengten eigene Stoßtrupps Kampfstände und Bunker des Feindes. Oertliche Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen.

An der Ostfront wurden in der Zeit vom 11. bis 20. Dezember 1518 Sowjetpanzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Libyen örtliche Kampftätigkeit. Der Hafen von Benghasi wurde in der Nacht zum 21. Dezember bombardiert, auf See ein Handelsschiff mittlerer Größe schwer beschädigt.

Deutsch-italienische Truppen vereitelten in Tunesien feindliche Vorstöße. Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen wiederholt Zeltlager, Kraftfahrzeugkolonnen und Flugstützpunkte an, wobei der Feind empfindliche Verluste erlitt. Im Mittelmeerraum verlor der Feind elf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach einem Tagesangriff einzelner britischer Bomber gegen das nordwestdeutsche Grenzgebiet griff der Feind in der Nacht mehrere Orte in Westdeutschland, besonders die Stadt Duisburg, mit Spreng- und Brandbomben an. Es entstanden erhebliche Zerstörungen vor allem in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwölf britische Flugzeuge ab, außerdem wurden am Tage über französischem Gebiet sechs viermotorige Bomber und über See drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht führte die Luftwaffe einen starken Angriff gegen die Hafenstadt Hull an der Humbermündung. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

England kritisiert Roosevelt

Das Unterhaus über das Auftreten der USA in Nordafrika erbost

DNB. **Stockholm**, 21. Dez. Die schwedische Zeitung „Dagsposten" schreibt, aus jetzt vorliegenden Meldungen über die letzte Geheimsitzung des englischen Unterhauses zum Fall Darlan bestätige sich die Vermutung, daß sowohl von Regierungsseite wie auch von einzelnen Sprechern der allgemeinen Bitterkeit Englands über das Auftreten der USA in Nordafrika Ausdruck verliehen worden sei. Sprecher aller Parteien hätten die Methoden Roosevelts scharf kritisiert, insbesondere die Tatsache, daß die Nordamerikaner höchst eigenmächtig politische Anordnungen in Nordafrika träfen. Man befürchte deshalb, daß England vollständig beiseitegeschoben werde, wenn es einmal gelte, die politische Form des französischen Kolonialreiches festzusetzen.

Empörung und Enttäuschung in Französisch-Nordafrika

DNB. **Algeciras**, 21. Dez. In Französisch-Marokko lehnt eine Reihe von Eingeborenenstämmen jede Zusammenarbeit mit den nordamerikanisch-englischen Besatzungsbehörden ab, verweigert die Abgabe ihrer Waffen und leistet den Einberufungsbefehlen keine Folge. Die Führer einiger Stämme haben offen erklärt, daß sie ihre Dörfer und Städte vor den englischen und nordamerikanischen Eindringlingen schützen werden.

Einige französische Offiziere, die der französischen Regierung des Marschalls Petain treu ergeben sind, schlugen sich zu den marokkanischen Berberstämmen durch.

Die eingezogenen französischen Reservisten in Algier und Marokko gaben ihrer Unzufriedenheit über die hochmütige Behandlung durch die britischen und nordamerikanischen Truppen offen Ausdruck. Die Engländer und die Nordamerikaner behandeln die französischen Reservisten nur wie Soldaten zweiter Klasse. Hinzu kommt, daß der Sold der nordamerikanischen und britischen Truppen wesentlich höher ist, als der der französischen und marokkanischen Reservisten.

Die Behauptung der Engländer und Amerikaner, die eingeborene Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere mit Zucker und Tee, zu versorgen, wurde in keinem Fall in die Tat umgesetzt. Die Enttäuschung über die nichtgehaltenen Versprechungen ist daher unter der Bevölkerung entsprechend groß.

Sechs französische Offiziere standrechtlich erschossen

DNB. **Genf**, 21. Dez. Nach Meldungen aus Algier sind am Samstag sechs französische Offiziere, und zwar drei Hauptleute, ein Oberleutnant und zwei Unterleutnante, auf Befehl des zuständigen USA-Befehlshabers unter dem Verdacht der Achsenspionage standrechtlich erschossen worden. Die Offiziere suchten in auffälliger Weise Verbindung mit anderen Offizieren bei den Verbindungsstellen zum amerikanischen Besatzungsheer, hatten es jedoch abgelehnt, sich auf Darlan vereidigen zu lassen.

Achttägiger Kampf der Sowjets

zerbrach an der Härte der deutschen Abwehr

DNB. **Berlin**, 21. Dez. Im mittleren Frontabschnitt versuchten dieser Tage die Bolschewisten, unter Ausnutzung des schlechten Wetters mit zwei Panzerbrigaden und mehreren Schützenregimentern die Abwehrfront einer deutschen Infanteriedivision zu durchstoßen. Mit Dampfwalzenkraft, wie Moskau behauptete, unterstützt von stundenlangem Vernichtungsfeuer der Artillerie, brandeten die Angriffswellen gegen die deutschen Stellungen. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchten die Bolschewisten, den Durchbruch zu erzwingen. Provisorisch an die Stirnseiten seiner Panzer geschweißte Stahlplatten sollten die deutsche Abwehr wirkungslos machen, die der Feind durch die Konzentration aller Waffen auf diesen Abschnitt zu zerschlagen beabsichtigte. Ausgewählte bolschewistische Truppen führten die Angriffe. In weiteren Wellen folgten ihnen die angeschlagenen Stellungsverbände, junge Herbstrekruten und ältere Reserve.

In achttägigen schwersten Abwehrkämpfen wurden im Abschnitt der Division sämtliche bolschewistischen Angriffe blutig abgewiesen und alle Stellungen gehalten. 109 der angreifenden verstärkten Panzer wurden abgeschossen oder durch Panzervernichtungstruppen zerstört. An diesem Erfolg hatte das Sturmpionierbataillon der Division, das Tag und Nacht gegen übermächtige Angriffe standhalten mußte, besonderen Anteil.

Schulter an Schulter

Im Feindlager ist man wieder einmal um eine Hoffnung ärmer geworden. Seit Wochen nämlich war von Washington und London aus ein systematischer Hetzfeldzug gegen Italien eingeleitet worden, von dem man sich nicht mehr und weniger als die Sprengung der Achse versprach. Mangels anderer Möglichkeiten versuchte die amerikanisch-britische Lügenagitation durch Mätzchen und böswillige Erfindungen einen Keil in die Achsengemeinschaft zu treiben. Man faselte allen Ernstes von „tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten" zwischen Berlin und Rom, erzählte von „riesigen Verlusten" der Achse in Afrika und malte sich schon in buntesten Farben den Tag aus, an dem die Achsenfront unter der „Wucht der alliierten Invasion" zusammenbrechen würde. Diese massierte Hetze wurde ergänzt durch Churchills „wissenschaftlich ausgeführte" Luftangriffe auf Italien, von denen man sich offenbar eine besonders starke Erschütterung der italienischen Heimatfront versprach. Alle diese Hoffnungen der Gegenseite sind in ein Nichts zerronnen. Hatte schon der Duce zu Beginn dieses Monats die Illusion der Kriegsverbrecher gründlich zerstört, so hat jetzt der Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano im Führerhauptquartier die Lächerlichkeit des feindlichen Hetzfeldzuges vor aller Welt offenbar werden lassen. Zwischen dem Führer und dem Duce, zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk besteht eine unerschütterliche Freundschaft und Waffenkameradschaft. Beide Achsenmächte beseelt die feste Entschlossenheit, alle ihre Kräfte für den gemeinsamen Endsieg einzusetzen und den Kampf bis zur endgültigen Niederwerfung der Feinde fortzusetzen.

Wenn Roosevelt und Churchill sich der unsinnigen Hoffnung hingegeben haben, mit Entstellungen, Lügen und Drohungen einen Keil zwischen die beiden Völker der Achse zu treiben, so zeugt das von einer völligen Verkennung der Geisteshaltung der jungen Völker. man hat eben in den demokratischen Ländern kein Verständnis dafür, daß zwei Nationen in ihren Zielen übereinstimmen und zur Sicherung ihrer Lebensrechte den gemeinsamen Kampf aufgenommen haben. Die Schaffung eines neuen Europa und seine Sicherung gegenüber der Einmischung raumfremder Mächte sind Begriffe, denen man in den Plutokratien verständnislos gegenübersteht. Dort kennt man eben keine gemeinsamen Ziele, dort wird das Handeln durch krassesten Egoismus diktiert. Jeder sucht den andern übers Ohr zu hauen und für sich selbst den größtmöglichen Gewinn herauszuholen. Der Konflikt zwischen den französischen Verrätern Darlan und de Gaulle, der in Wahrheit ein Interessenstreit zwischen Washington und London ist, kennzeichnet deutlich genug die Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit, die zwischen den Kriegsverbrechern untereinander herrschen. Einig sind sie nur in ihrem Haß gegen uns. In allen anderen Dingen verfolgen sie sich gegenseitig mit dem größten Mißtrauen, und nur allzu gern möchte einer den anderen als Kanonenfutter für sich ins Feuer schicken, während er sich selbst der profitlüsternen Ausplünderung der Kriegsbeute hingibt.

So hat Roosevelt gerade jetzt in diesen Tagen eine Wirtschaftsabordnung nach Nordafrika entsandt, ohne die Engländer von dieser neuen Maßnahme vorher offiziell in Kenntnis zu setzen. Die achtköpfige Kommission, der übrigens drei Juden angehören, stellt, wie von amerikanischer Seite betont wird, die oberste Instanz für alle Wirtschaftsfragen in Französisch-Nordafrika dar. Damit ist also die künftige englische Beteiligung an der wirtschaftliche Ausbeute dieser reichen Landstriche ernstlich in Frage gestellt. Die Vereinigten Staaten haben das überfallene Französisch-Nordafrika nun auch wirtschaftlich für sich mit Beschlag belegt zum großen Aerger Londons, das sich bei diesem Geschäft ausgeschaltet sieht.

Welch erhebendes Bild bietet dagegen

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 21. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Bei mißlungenen Angriffen auf unsere Kolonnen wurden im Gebiet der Syrte sechs britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Keine Verluste auf unserer und auf deutscher Seite. Sonderunternehmen von kleinen Kampfwagen wurden glatt abgewiesen.

Vorgeschobene Abteilungen der Achsenmächte in Tunesien entwickelten lebhafte Tätigkeit. Feindliche Gruppen wurden abgewiesen.

Die Häfen von Bone und Philippeville und die dort liegenden Schiffe wurden erneut erfolgreich von italienischen Luftwaffenverbänden bombardiert, die trotz des heftigen Sperrfeuers die Ziele zu wiederholten Malen erreichten und trafen.

Im Verlaufe heftiger Gefechte wurden fünf feindliche Flugzeuge von deutschen Jägern zerstört.

Eines unserer Flugzeuge ist von seinem Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

Begeisterter Empfang

der von der Ostfront zurückgekehrten spanischen Freiwilligen

DNB. **Madrid**, 21. Dez. Die Expedition der 1400 spanischen Freiwilligen der Blauen Division, die am Sonntagvormittag an der spanischen Grenze bei Irun unter Leitung von Oberstleutnant Acapulco von der Ostfront zurückkehrten, wurde am Sonntagnachmittag in Vitoria offiziell empfangen. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde das Eintreffen der beiden Sonderzüge von der gesamten, am Bahnhof versammelten Bevölkerung begrüßt, so daß die Abwehrmannschaft Mühe hatte, den Platz für die zum Empfang erschienenen hohen Vertreter von Staat und Partei freizuhalten. In geschlossenem Zug, begleitet von Abteilungen der Infanterie und der spanischen Jugendfront, marschierten die Heimkehrer unter den unaufhörlichen Hochrufen der Menge auf Franco, Munoz Grandes, die Blaue Division, Spanien und Deutschland nach der Infanteriekaserne, wo die Expedition nach einem Essen aufgelöst wurde.

Das Ritterkreuz

für einen hervorragenden Kampfflieger

DNB. **Berlin**, 21. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberfeldwebel Heiner, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberfeldwebel Engelbert Heiner, am 5. 6. 1914 zu Krefeld-Fischeln geboren, ist ein hervorragender Kampfflieger, der im Kampf gegen die Sowjetunion auf 165 Feindflügen großes fliegerisches Können bewies und beachtliche Erfolge erzielte. Noch größer aber sind die Leistungen, die er neben der Erfüllung seiner Kampfaufträge vollbrachte. Es gelang ihm, in zähen, nächtlichen Luftkämpfen elf feindliche, in der Hauptsache viermotorige Flugzeuge abzuschießen. Im Verlauf des letzten nächtlichen Luftkampfes wurde er schwer verwundet, nachdem er zuvor zwei viermotorige feindliche Bomber zum Absturz gebracht hatte.

Gefreiter warf Angriffstruppen der Sowjets in die Flucht

DNB. **Berlin**, 21. Dez. Bei nächtlichen Angriffen am Oberlauf des Don gegen Stellungen deutscher Pioniere stießen Gruppen der Bolschewisten gegen den Maschinengewehrstand eines Gefreiten vor. Das schwere MG. hatte nach den ersten Feuerstößen Ladehemmung, die sich trotz fieberhafter Bemühungen nicht beseitigen ließ. Schon hatten 12 der Angreifer das Drahthindernis erreicht, als sich der Gefreite entschloß, sein Maschinengewehr stehen zu lassen, aus dem Kampfstand herauszuspringen und die Bolschewisten mit Handgranaten anzugreifen. In schnellen Sprüngen arbeitete er sich auf Wurfweite an sie heran, legte die Handgranaten in aller Ruhe bereit und warf sie in sicher gezielten Würfen mitten zwischen den Feind. Schreie und hastige Befehle zeigten den Erfolg. Nach weiteren Würfen zogen sich die Bolschewisten unter Zurücklassung mehrerer Toter und sämtlicher Nahkampfwaffen zurück.

---

doch die enge Verbundenheit des italienischen und des deutschen Volkes. Die weltanschauliche Gemeinsamkeit des Nationalsozialismus und des Faschismus, der gemeinsame Abwehrkampf gegen die plutokratischen Demokratien und den Bolschewismus und vor allem die Einheit der beiden Völker in ihrem Ziel, das in der Neuordnung Europas und der Ausschaltung aller fremden Uebergriffe gipfelt, haben ein enges Band der Freundschaft um beide Völker geschlungen. Wie der Führer und der Duce, so sind auch die Nationen selbst fest entschlossen, Schulter an Schulter zu marschieren bis zur Erringung des Endsieges. Dem Gleichklang der Politik entspricht die unerschütterliche Waffenkameradschaft, die auf allen Schlachtfeldern dieses zweiten Weltkrieges mit dem Blute besiegelt worden ist. Alle Spekulationen des Feindes scheitern an der ehernen Festigkeit des Stahlpaktes der Achse, der von ganz anderem Material geschmiedet ist, als die Union unserer Gegner, die nur auf tönernen Füßen steht und immer wieder ihre Brüchigkeit erkennen läßt. Es ist fürwahr ein grundlegender Unterschied, der zwischen den beiden Fronten steht: Auf der Feindseite Mißgunst und Zwietracht, Rassier und Habsucht, verbrecherische Kriegshetze, Erpressungen und Drohungen — auf der Seite der Achse Kampf um die Lebensrechte der jungen Völker, ehrlicher Aufbauwille, letzte Einsatzbereitschaft und unerschütterliche Waffenkameradschaft. Im Geiste dieser Freundschaft der Achsenmächte haben die politischen und militärischen Besprechungen im Führerhauptquartier gestanden. Sie haben die volle Uebereinstimmung über alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Italiens bestätigt und uns so dem Endsieg um einen bedeutenden Schritt näher gebracht.

England ist sich der Not bewußt

Morrison enthüllt die Entstehung des Beveridge-Schwindels

DNB. **Madrid**, 21. Dez. Ueber den Beveridge-Plan, von dem inzwischen bereits auch durch zahlreiche Aeußerungen englischen Ursprungs erwiesen ist, daß die britischen Plutokraten niemals an seine Realisierung denken, sprach am Samstag Innenminister Morrison in London. Aus seiner Rede geht eindeutig hervor, daß dieser Plan nicht etwa einem ehrlichen Bedürfnis der Churchillschen Regierung entstand, den englischen Massen in den Slums zu helfen, sondern eine absolute Zweckoperation zur einstweiligen Beruhigung des aufhorchenden britischen Volkes sei. „Nachdem unsere Bevölkerung", so erklärte nämlich Morrison wörtlich, „einen Grad der Aufklärung erreicht hat, wo sie sich der Not der Alten und Kranken, der Arbeitslosen und der unter der Armut Leidenden bewußt wurde, ruht eine moralische Verpflichtung auf uns, sich dieser Unglücklichen anzunehmen."

Die „Moral" der Plutokraten wurde also erst entdeckt, als die Masse des britischen Volkes der Ausnutzung sich bewußt wurde und man gezwungenermaßen etwas für ihre Narkotisierung tun mußte. Morrison, der — um die City nicht zu kränken — erklärte, daß er über die Haltung der Regierung diesem Plan gegenüber gegenwärtig nichts weiter sagen könne, stürzte sich dabei nicht einmal in allzu große Unkosten, wenn er meinte, es sei die Pflicht dieser oder jeder anderen Regierung, „Vorbereitungen für die unterste Stufe eines Lebensstandards" zu treffen.

Es nimmt kaum noch wunder, wenn der Brite in seinen weiteren Ausführungen über die „Eigenschaften, die wir in der Welt nach dem Kriege benötigen", den frechsten Diebstahl an nationalsozialistischem Gedankengut vornahm. Er sprach von „einem starken Sinn für eine nationale Einigkeit und einer Mißachtung privater Sonderinteressen" von der „Verrichtung jeder Arbeit mit würdigem Geist", von „Produktionskontrollen, die auch nach Kriegsende bestehen bleiben", von der Stützung „auf klare Worte, die nicht materieller Art sind". Wenn er dann schließlich mit dreister Stirn verkündet, die Interessen der Gesamtheit müßten an die erste Stelle gesetzt werden, so übernahm er auch hier nur das nationalsozialistische Grundgesetz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Nichts zeigt deutlicher die Lügenhaftigkeit der plutokratischen Welt als diese geistigen Verlegenheitsanleihen, denn wenn es ihnen jemals ernst um diese Dinge gewesen wäre, hätten sie es ohne Krieg billiger haben können. Statt dessen haben sie mit allen Mitteln gegen die Verkünder einer besseren, wohlgeordneten Welt gehetzt, die allerdings ihre Plutokratenart „zu leben" bedrohte, Europa und damit auch den übrigen Kontinenten aber den Wohlstand aller garantiert. Churchill, der Totengräber des Empire, hat es nicht besser gewollt; heute kann er das britische Weltreich weder mit Waffen noch mit Schwindelplänen weiter am Leben erhalten, und Mr. Morrisons Vernebelungsergüsse sind vergebliche Liebesmüh.

Japanischer Angriff auf Kalkutta

Industrie- und Bahnanlagen schwer beschädigt

DNB **Berlin**, 21. Dez. Japanische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 20. Dezember das Stadtgebiet von Kalkutta an. Der Angriff dauerte fast zwei Stunden. In der Industrievorstadt Haura entstanden durch Spreng- und Brandbomben erhebliche Schäden. Die Staatswerft im Stadtteil Hastings, sowie die Bahnanlagen der Eastern-Bengal-Eisenbahn wurden schwer beschädigt. Als die japanischen Flugzeuge nach zweistündigem Bombardement wieder abflogen, waren ganze Stadtteile in Brandwolken gehüllt. An zahlreichen Stellen loderten die Flammen gegen den Nachthimmel.

Trotz heftiger Flakabwehr führten die Japaner ihre Angriffe im Tiefflug durch. Im Schein der Leuchtbomben waren die Ziele klar zu erkennen, so daß nur wenige Bomben ihr Ziel verfehlten.

Kalkutta, die Hauptstadt der Provinz Bengalen, ist die größte Stadt Indiens. Mit den zahlreichen Vororten beiderseits des Hugli-Flusses hat sie fast 1,5 Millionen Einwohner, vorwiegend Hindus. Die Stadt liegt etwa 140 Kilometer oberhalb der Mündung des Hugli in den Golf von Bengalen. Nur kleinere Schiffe können bis nach Kalkutta gelangen, während die größeren in Diamond Harbour, fast 100 Kilometer flußabwärts, vor Anker gehen müssen. In der indischen Industrie steht Kalkutta weitaus an erster Stelle. Besonders in dem Industrievorort Haura befinden sich zahlreiche Fabriken. Stark vertreten sind Jutefabrikation, Baumwollspinnereien, Messinggießereien, Zucker-, Waffen- und Papierfabriken. Als Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt sowie als eine der stärksten britischen Garnisonen in Indien hat Kalkutta auch eine hohe militärische Bedeutung.

Unweit nördlich von Kalkutta liegt die nur knapp zehn Quadratkilometer große französische Enklave Chamdegnagor neben anderen kleinen Enklaven, darunter Pondichery und Karikal, der letzte Rest französischen Kolonialbesitzes in Indien.

Die USA denken nicht daran, geborgte Stützpunkte wieder zurückzugeben

DNB. **Stockholm**, 21. Dez. Meldungen aus Buenos Aires zufolge veröffentlicht das USA-Staatsdepartement aufschlußreiche Dokumente über die Kulissenverhandlungen in Versailles im Jahre 1919. Danach beanspruchten seinerzeit die USA die strategisch wichtigen deutschen Pazifik-Inseln Karolinen-, Marianen- und Marschall-Inseln. Die Annektierungsabsichten der Vereinigten Staaten seien jedoch trotz des USA-Einspruchs gescheitert und die Inseln den Japanern als Mandat zugesprochen worden.

Die Veröffentlichung dieser Dokumente rechtfertigt der Sprecher des Staatsdepartements mit dem Hinweis, daß eine genaue Kenntnis der Verhandlungen nötig sei, um die dort begangenen Irrtümer in der Zukunft zu vermeiden!

Deutlicher kann dem amerikanischen Volk und der Welt nicht mitgeteilt werden, daß man zukünftig jede Möglichkeit, Stützpunkte zu erwerben, restlos ausnutzen werde und nicht die Absicht habe, sie jemals wieder aus den Händen zu geben. Für alle die Staaten jedenfalls, die Roosevelt „leihweise" Stützpunkte zur Verfügung stellten oder dies noch zu tun beabsichtigen, werden die Erläuterungen des Sprechers des Staatsdepartements ein bemerkenswerter Hinweis sein.

Gründung eines jüdischen Staates?

„Die Araber Palästinas sind keine hilflosen Waisenkinder"

DNB **Genf**, 21. Dez. Die Araber Palästinas sind nach einer Jerusalemer Meldung erneut unruhig geworden. Sie protestierten dagegen, daß in letzter Zeit führende Politiker Großbritanniens und der USA wieder von der Balfour-Erklärung des Weltkrieges 1914/18 — das heißt der Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina — sprächen. Besonders tiefe Entrüstung hätten die Aeußerungen Wendell Willkies unter den Arabern hervorgerufen.

Eine von einigen amerikanischen Kongreßmitgliedern an Roosevelt gerichtete judenfreundliche Denkschrift sei mit ebenso großer Kritik von ihnen aufgenommen worden. Die beiden führenden arabischen Zeitungen „Falastin" und „Al Difaa" veröffentlichten nicht nur diese Denkschrift, sondern kommentierten sie auch in schärfster Form.

„Al Difaa" schreibe u. a., die maßgebenden Politiker der USA und überhaupt der Demokratien sprächen ständig von der Befreiung der Welt am Ende des Krieges und weiter von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Gleichheit, die dann verwirklicht würden. Wie vereinbarten amerikanische Senatoren, die jene Denkschrift verfaßten, in der sie sich zugunsten eines jüdischen Nationalstaates in Palästina einsetzten, diese Einstellung mit ihren Grundsätzen? Untergruben sie nicht in Wirklichkeit ihre angeblichen eigenen Ideale? Wenn die Amerikaner schon mit Juden sympathisierten, dann dürften sie aber keineswegs versuchen, ihnen auf Kosten der Araber zu helfen. Das sei weder großmütig noch klug.

Die Zeitung „Falastin" führe aus auf der einen Seite verkündeten die Yankees hochtrabende demokratische Ideale, während sie auf der anderen Seite die Heimat der Araber den Juden vermachen wollten. Die Araber aber hätten es nicht nötig, ihr Recht auf das eigene Heimatland nachzuweisen. Wenn die Welt einen derartigen Zustand erreiche, in dem jeder sein Recht auf seine Heimat erst noch beweisen müsse, dann könne man eine solche Welt vorher abschreiben. Die Yankees sollten es sich gesagt sein lassen, daß sich die Araber ihrer Worte über die Demokratie erinnerten, sobald sie versuchten, sich in die Angelegenheiten des Nahen Orients einzumischen. Jedenfalls seien die Araber Palästinas keine hilflosen Waisenkinder, denn hinter ihnen ständen mit dem Herzen und mit der Tat Araber und Moslems der ganzen Welt.

Katastrophaler Brotmangel in Mossul

DNB. **Erzerum**, 21. Dez. Wie in Bagdad, so ist auch in Mossul der Mangel an Brot katastrophal. Nach amtlichen Feststellungen fehlen dort 60 000 Laib Brot täglich. Angesichts der großen Not der armen Bevölkerung infolge der Anforderungen der britischen Besatzungstruppen ist es eine billige Geste, wenn der britische Gesandte in Bagdad, wie gemeldet wird, anläßlich des Beiram-Festes 500 Pfund für die Armen von Bagdad spendete.

„Großbritannien ist Israel"

DNB. **Genf**, 21. Dez. Die britische Zeitschrift „News Review" berichtet über einen Kongreß, den eine jüdische Organisation, die sog. „British Israel World Federation", vor einiger Zeit in London abhielt. Der Sekretär dieser Organisation, Heaver, erklärte nach Angabe des Blattes, das sich zum Sprachrohr der Juden macht, auf diesem Kongreß:

„Die Briten sind das Volk Israel. Die Vereinigten Staaten sind Israel, ebenso wie Großbritannien Israel ist. Es darf zwischen ihnen keine Rivalität der nationalen Ziele und Ansprüche geben; es darf zwischen ihnen auch nichts mehr von dem verderblichen Handelswettbewerb geben, der in der Vergangenheit zu Reibungen geführt hat. Es darf auch keine gehässigen Vergleiche zwischen den Bürgern unseres gemeinsamen Commonwealth geben."

Briten probieren Kampfmittel gegen die indische Bevölkerung aus

DNB. **Stockholm**, 21. Dez. Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung berichtet über besondere Kampfmittel, die die Engländer bei ihrem Terror gegen die indische Bevölkerung in großem Umfange ausprobiert hätten. Es handelt sich nach dem Blatt um eine bombenartige Waffe, die in der Lage sein soll, große Lücken in Straßenhindernisse zu sprengen.

Britenpolizei schießt in Ahmedabad

DNB. **Bangkok**, 21. Dez. Wie Radio Delhi meldet, fanden in Ahmedabad am Sonntagvormittag wiederum Zusammenstöße zwischen Polizei und Kongreßanhängern statt. Die Polizisten hätten sich mit der Waffe zur Wehr setzen „müssen" und zwei (?) Personen seien verletzt worden.

Der Sender Canberra kündigt eine scharfe Einschränkung im Telephon- und Telegrammverkehr in Australien an. Während Telephongespräche nur vor 9 Uhr und nach 18 Uhr geführt werden dürfen, werden Telegramme lediglich in dringendsten Fällen befördert.

In der Kriegsversorgung

Antragsfristen bis 31. März 1943 verlängert

DNB **Berlin**, 21. Dez. In der Kriegsversorgung der Beschädigten und Hinterbliebenen sind bekanntlich vom 1. Oktober d. J. ab bedeutende Leistungssteigerungen eingeführt worden. Erforderliche Anträge sollten bis 31. Dezember 1942 gestellt werden. Diese Antragsfrist ist auf Veranlassung des Hauptamtes für Kriegsopfer der NSDAP. durch das Oberkommando der Wehrmacht nunmehr bis zum 31. März 1943 verlängert worden.

Diese Fristverlängerung gilt:

1. für Weltkriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen, sofern in Frage kommen:
   a) Anträge von Leichtbeschädigten wegen hohen Alters auf Gewährung von Zusatzrente,
   b) Zuschüsse für Erwerbsunfähige, die durch Verlust des Arbeitseinkommens eine hohe wirtschaftliche Einbuße erleiden,
   c) Anträge auf Witwenrente für Witwen, die wegen ihrer erst nach dem 6. Juni 1931 geschlossenen Ehe bislang keine Witwenrente beziehen konnten.

Für Hinterbliebene, die Witwen- und Waisenbeihilfe beziehen ist auf Antrag eine Erhöhung ihrer bisherigen Bezüge vorgesehen.

2. Für Teilnehmer dieses Krieges und ihre Hinterbliebenen sofern es sich handelt:
   a) um Anträge Schwerstbeschädigter auf Einstufung in die neue Versehrtengeldstufe 4,
   b) um eine Uebergangsunterstützung für arbeitsverwendungsfähig Beschädigte,
   c) um einen Zuschuß zur Rente für Arbeitsverwendungsfähige, die durch ihren Körperschaden einen wirtschaftlichen Nachteil haben.

Witwen und Waisen kann ferner auf Antrag ein Zuschuß zu ihrer Rente gewährt werden, wenn der Lebensunterhalt mit Rücksicht auf die bisherige Lebenshaltung durch die gesamten Versorgungsbezüge nicht ausreichend gesichert ist. Die Betreuungsabteilungen der NSKOV. stehen bei der Antragstellung erforderlichenfalls helfend zur Seite.

„Stiftung für Opfer der Arbeit"

erweiterte ihre Betreuungsmaßnahmen

DNB. **Berlin**, 21. Dez. Der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu seiner Jahressitzung zusammen. Der Vorsitzende des Ehrenausschusses, Staatsrat Schuhmann, gedachte zu Beginn der Sitzung des verstorbenen Ehrenausschußmitgliedes Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauß und würdigte dessen Verdienste um die „Stiftung", die in ihm einen tatkräftigen Förderer und Berater verloren habe.

Ministerialrat Prof. Dr. Riegler gab sodann in seiner Eigenschaft als ehrenamtlicher Geschäftsführer einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er berichtete dabei, daß die Betreuungsmaßnahmen der „Stiftung" trotz des Krieges in erweitertem Umfange durchgeführt werden und insbesondere auch die zum Großdeutschen Reich hinzugekommenen Gebiete umfasse.

Es wurden dem Ehrenausschuß 3672 Gesuche zur Beschlußfassung vorgelegt, von denen 2371 Gesuche mit einmaligen und laufenden Unterstützungen in einer Gesamthöhe von 531 980 RM. bedacht wurden; darunter befindet sich eine erhebliche Anzahl von Gesuchstellern, die bereits zum zweiten oder dritten Male eine Zuwendung erhalten haben. In diesem Betrage sind auch die von der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" betreuten Hinterbliebenen enthalten, deren Ernährer auf See verunglückt sind.

Seit Bestehen der „Stiftung" wurde damit ein Gesamtunterstützungsbetrag von 7,7 Millionen RM. auf rund 33 100 Hinterbliebene von Opfern der Arbeit verteilt. Der Ehrenausschuß beschloß außerdem für das kommende Jahr erhebliche Mittel zur Durchführung einer Kinderverschickung bereitzustellen, die hauptsächlich Waisenkinder, deren Ernährer im Berufe tödlich verunglückt sind, umfassen soll. Die Auswahl und Einweisung der Kinder wird in enger Zusammenarbeit mit der NS.-Volkswohlfahrt vorgenommen.

Mit beschädigtem Flugzeug den Auftrag durchgeführt

DNB. **Berlin**, 21. Dez. Ein Beispiel hervorragender fliegerischer Leistung gab ein deutscher Flugzeugführer, der mit seiner Ju 88 bolschewistische Stellungen und Kolonnen im mittleren Abschnitt der Ostfront angriff.

Noch während des Anflugs fiel der linke Motor aus. Trotzdem führte der Fliegerunteroffizier seinen Auftrag durch und griff feindliche Geschützstellungen am Rande eines dichten Gehölzes an. Erst nachdem die deutschen Bomben in den feindlichen Stellungen schwere Zerstörungen angerichtet hatten und die bolschewistische Batterie zum Schweigen gebracht war, steuerte der Unteroffizier seine Ju 88 im Ein-Motor-Flug durch dichte Wolkendecken zu seinem Flugplatz zurück. Trotz schlechter Sicht gelang es ihm, mit dem nicht voll manövrierfähigen Flugzeug zu landen.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 22. Dezember 1942

Leitgedanke für heute

Roosevelt wird im großen den gleichen grundlegenden Fehler in seiner Kriegsrechnung entdecken, wie ihn England in dem engeren Bereich seines Angriffskrieges gegen Deutschland machte: es glaube, Deutschland wäre mürbe und innerlich zerrissen, statt dessen erwies es sich als einig und kraftvoll wie niemals zuvor in seiner Geschichte. Roosevelt hoffte auf ein altes, krankes, schwaches Europa, statt dessen aber findet er die europäischen Völker entschlossen in der Abwehr gegen seinen Ueberfall, gehärtet durch den Kampf, der er entfachte, unüberwindlich und stark aber in dem Glauben an die ewige Jugend ihres Kontinents!

Heute Winteranfang

Dezember, Januar und Februar sind für uns die eigentlichen Wintermonate. Mit dem 22. Dezember, dem kürzesten Tage des Jahres, der Wintersonnenwende, beginnt der sogenannte astronomische Winter. Dann erreicht die Sonne bei kleinster Mittagshöhe ihre größte Abweichung vom Aequator. Das heißt, die Sonne, geht die kürzeste Zeit über den Gesichtspunkt. Wenn die Sonne dann — im März — nach dem Aequator zurückkehrt, ist die kalte Jahreszeit zu Ende, und der Frühling hat (wenigstens nach dem Kalender), seinen Einzug zu halten. So ist es mit den astronomischen Jahreszeiten. In Wirklichkeit halten sich Kälte und Wärme, Schnee und Blüten nicht immer genau an die vorgeschriebenen Daten. Einmal kommt der Winter früher, einmal der Frühling später, je nachdem. Der kürzeste Tag, die längste Nacht — sie sind dem „ungläubigen Thomas" geweiht, und der Thomastag ist für Wetter und Wachstum wichtig. Mit ihm sind allerlei alte Volksbräuche verknüpft. Auch die unheimliche Zeit der „Rauhnächte" leitet er ein. Die Zeit der dunklen Nächte, durch die zwischen Nebel und Wolkenfetzen Wotan mit seinem wilden Heer dahinbraust. Es ist die Zeit des Toten- und Geisterspuks: durch Lärm- und Maskenumzüge, durch Räucherungen und Beschwörungen suchte man sich gegen die Unholden zu schützen. Auch die Zukunft deutete man an diesem Tage; durch Bleigießen, Schuhwerfen, Horchen an Kreuzungen, Zettellegen und andere Orakel glaubte man, einen Blick in die dunkle Zukunft zu tun. Die Thomasnacht, die einst unseren Vorfahren von solch unheimlichem Leben erfüllt schien, hat für uns alle Schrekken verloren. Tröstlich ist es zu wissen, daß es nach diesem kürzesten Tage, nach dieser längsten Nacht, bergauf geht, daß die Tage wieder länger werden, daß es wieder . . . Frühling wird!

Amt Betzdorf

„Mir wonn für os Modder en paar Strömpe"

Mit diesem Begehren betraten gestern zwei Knirpse ein hiesiges Geschäft um ihrer Mutter ein Christkindchen zu kaufen. Als sie die Verkäuferin nach der Punktkarte fragte, gaben die beiden schlagfertig zur Antwort: „Dä han mir kee, mir han awwer Geld, lucke mo he" und hoben eine Sparbüchse auf den Ladentisch. „Kaste di offmachen"? Das Fräulein verneinte und sagte den Burschen, die Sparbüchse müßten sie bei der Sparkasse öffnen lassen. Darauf die beiden Unentwegten: „Dann krejen wer nix werrer, mach du se off". Als die Verkäuferin ihnen jedoch klar zu machen versuchte, daß das nicht ginge, entgegnete der eine „Dann gohn mer woannersch hin, und wann die os nix gern, haun mer die Dos ahn n' Wand, bis datt se offspratzt". Und raus waren sie aus dem Laden.

Goldene Hochzeit am 2. Weihnachtstag

Am 2. Weihnachtstag begehen die Eheleute Maler- und Anstreichermeister Wilh. Schnug und Pauline geb. Spies in der Goebbelsstr. den goldenen Hochzeitstag. Wir kommen auf den Festtag in der Weihnachtsausgabe noch zurück.

Urlaub für Soldatenfrauen neugeregelt

Wie die DAF-Gauwaltung Essen mitteilt, wurde bisher den werktätigen Soldatenfrauen unter Anrechnung des tariflichen Urlaubs ein Urlaub von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr gewährt, wenn der Ehemann nach längerer Abwesenheit Fronturlaub bekommt. Diese Regelung ist aufgehoben. Nach Entscheidung des Reichstreuhänders der Arbeit tritt folgende Neuregelung in Kraft: Ohne Rücksicht auf schon erhaltenen Urlaub und ohne Anrechnung auf noch zu bekommenden tariflichen Urlaub ist den werktätigen Soldatenfrauen bei Fronturlaub des Ehemannes ein bezahlter Sonderurlaub bis zu 24 Arbeitstagen im Urlaubsjahr zu gewähren, wenn a) der zur Wehrmacht einberufene Ehemann als Frontsoldat eingesetzt ist, und b) ein Zeitabstand von mindestens 18 Monaten zwischen dem letzten und jetzigen Fronturlaub liegt.

Preisabschlag für Fahrräder

Aus kriegsbedingten Gründen liefern die Fahrradfabriken ihre Räder nur noch in vereinfachter Ausstattung. Der Preiskommissar hat jetzt für die Minderausstattung der Räder einheitliche Abschläge festgesetzt, welche die Fabriken von ihren Verkaufspreisen absetzen müssen.

Es wird verdunkelt:

Dienstag von 16,18 Uhr bis Mittwoch 8,19 Uhr

Beim Abspringen verunglückt

Ein Arbeiter vom Westerwald, der auf einem Lastwagen von Hachenburg nach Betzdorf mitfuhr, sprang unterwegs vom Trittbrett des Wagens ab, weil er dem Fahrer das Anfahren ersparen wollte. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch davontrug und sofort den Arzt aufsuchen mußte. Der Unfall und der Ausfall der Arbeitskraft sind in diesem Falle auf persönliche Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Batterie-Einkaufsscheine nicht beim Wirtschaftsamt

Verbraucher, die keinen Batterie-Einkaufsschein besitzen, können mit Taschenlampenbatterien nur in dem Umfang beliefert werden, als beim Einzelhandel freie Mengen hierfür zur Verfügung stehen. Es ist jedoch nicht richtig, wenn der Kaufmann Kunden, die Taschenlampenbatterien zu kaufen wünschen, ohne jedoch einen Einkaufsschein zu besitzen, zum Wirtschaftsamt schickt. Das Wirtschaftsamt gibt keine Einkaufsscheine für Batterien aus. Batterie-Einkaufsscheine werden nach der Anweisung für den Handel mit Trockenbatterien nur an die Träger vordringlichen Bedarfs, zum Beispiel Aerzte, Hebammen oder Körperbehinderte, von ihren zuständigen Organisationen ausgegeben. Der Arzt muß sich also zur Erlangung eines Batterie-Einkaufsscheines an die Reichsärztekammer, die Hebammen an die Reichshebammenschaft und der Körperbehinderte an den Reichsbund der Körperbehinderten wenden. In keinem Falle können sich Verbraucher an das Wirtschaftsamt wenden.

Amt Wissen

Weihnachtsfeier des Reservelazaretts.

Eine in allen Teilen wohlgelungene und stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier vereinigte gestern nachmittag Dienststellen von Wehrmacht, Partei und Behörden mit den verwundeten und kranken Soldaten des hiesigen Reservelazaretts in der festlich geschmückten Schützenhalle. Oberstabsarzt Dr. Philipp als Chefarzt des Reservelazaretts entbot den Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß. Unter den Gästen bemerkte man Ortsgruppenleiter Geiler, Kreisamtsleiter Baerwolf als Verbindungsmann zwischen Partei und Reservelazarett, Amtsbürgermeister Dr. Kitschenberg, Vertreter des Deutschen Roten Kreuz,, der Kriegerkameradschaft Wissen u. a. m. Feierliche Musik des P-L-Musikzuges Hamm, Vorsprüche, Lesungen und gemeinsame Gesänge bildeten das Rahmenprogramm zur Festansprache von Ortsgruppenleiter Geiler. Dieser wies zunächst hin auf Sinn und Zweck der Feier, stattete den Soldaten den Dank der Heimat ab und gab ihnen das Versprechen, daß die Heimatfront sich der Wehrmacht jederzeit würdig erweisen werde. Seine Rede klang aus im Treuegruß an den Führer und seine Wehrmacht. Nach dem offiziellen Teil wurde den Soldaten Kaffee und Kuchen von den Arbeitsmaiden gereicht, die auch für sonstige nette Unterhaltung mit Liedern usw. sorgten. Dann wurden die verwundeten und kranken Soldaten mit Geschenken überrascht. Für die Beschaffung von Kuchen und sonstigem Gebäck hatte die NS-Frauenschaft weitgehendst gesorgt. Hauptfeldwebel Westenberger stattete all denen, die zum Gelingen der Feier in irgend einer Weise beigetragen hatten, namens der Lazarettinsassen herzlichen Dank ab. Der Kreisleiter besuchte nach der Feierstunde die nicht gehfähigen Lazarettinsassen und überreichte ihnen die Geschenke der Kreisleitung und der NS-Volkswohlfahrt.

Ausgabe der Raucherkarten

Am Mittwoch, den 23. Dezember erfolgt im Amt Wissen die Ausgabe der neuen Tabakkontrollkarten mit Ausnahme von Elkhausen und Katzwinkel. In diesen beiden Orten werden die Karten am Mittwoch, dem 30. Dezember ausgegeben. Näheres in der heutigen Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters.

Gemeiner Diebstahl

Auf eine gemeine Art und Weise wurde eine Familie in der Alserberg-Siedlung bestohlen. Der am Hause stehende Kaninchenstall, wurde morgens gewaltsam aufgebrochen vorgefunden. Ein darin befindlicher schlachtreifer Stallhase, der den Weihnachtsbraten liefern sollte, war von dem dreisten Spitzbuben mitgenommen worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei den Täter ausfindig zu machen, zumal in der Hüttensiedlung unter ähnlichen Umständen schon ein Stallhase abhanden kam.

Landwirtschaftlicher Unfall.

In einem landwirtschaftlichen Betrieb eines Nachbarortes kam ein Pflichtjahrmädel mit der Hand in die Dreschmaschine. Die Verletzungen waren so erheblich, daß Krankenhausaufnahme erforderlich wurde.

Haltung gegen Terror

Wer Haltung lehrt, muß selber Haltung zeigen! Das ist die Forderung, die alle NSV-Amtsträger an sich stellen, wenn sie in schweren Angriffsnächten das eigene Ich ungeteilt und bedingungslos unter das Pflichtgesetz der Stunde ordnen. Von ihrem Einsatz erzählt ein fesselnder Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, die auch mit dem übrigen Inhalt von aktuellen Geschehnissen ausgehend, jedem Leser die wichtigsten Fragen des Selbstschutzes näherrückt.

Unseren Geburtstagskindern

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Arnold Wahl, Katharina geb. Schmidt von Wissen (Koblenzer Str.) zur Vollendung ihres 71. Lebensjahres am Mittwoch, den 23. Dezember.

Amt Daaden

In der Grube tödlich verunglückt

Herdorf. Auf Grube San Fernando kam gestern der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Alfred Lang duch einen tragischen Unfall ums Leben. Er wurde von einem Gegengewichtswagen erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der hartgeprüften Familie wendet sich ob dieses schweren Verlustes vor den Feiertagen herzliche Teilnahme zu.

Amt Kirchen

Im Betrieb verunglückt

Freusburg. Im Betrieb der Charlottenhütte in Niederschelden wurde der Arbeiter Peter Schmidt von hier durch einen Magnet so schwer verletzt, daß man ihn mit Wirbelsäulenbruch ins Kreiskrankenhaus nach Kirchen schaffen mußte.

Oberbergischer Kreis

Bis 3. Januar 1943 gesperrt.

Morsbach. Die Abgabe von Antragsformularen zur Beantragung von Bezugscheinen sowie die Ausgabe von Bezugsscheinen für Schuhe und Spinnstoffwaren wird, wie der Bürgermeister bekannt gibt, wegen Aufarbeitung vorliegender Anträge und Vorbereitung der neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 21. Dezember 1942 bis 3. Januar 1943 gesperrt. Bei dieser Gelegenheit wird hierdurch nochmal darauf hingewiesen, daß die Amtsräume für den Publikumsverkehr nachmittags nicht geöffnet sind.

Vernichtet die Wühlmäuse im Garten

Durch das Auftreten der Wühlmäuse in den Obstgärten haben wir in den meisten Fällen mit einem Totalverlust der Obstbäume zu rechnen. Die Wühlmäuse, auch Erdratte, Mollmaus und Schermaus genannt, führt ein verborgenes Dasein, und gerade deshalb muß jeder Gartenfreund besonders auf der Hut sein und diesem Schädling seine Aufmerksamkeit widmen. Der Kampf muß rücksichtslos durchgeführt werden. Wenn auch die Bekämpfung mit Kosten verbunden ist, so stehen diese doch in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den der Nager verursacht.

Die Wühlmaus ist ein ausgesprochener Pflanzenfresser, etwa 20 cm lang, hat im Gegensatz zur Hausratte einen plumpen Kopf, ist in der Färbung dunkelbraun, sehr selten findet man weiße Abarten. Der unterirdische Gang der Wühlmaus liegt etwa 10 cm tief u. zeigt in seinen Windungen Aehnlichkeit mit dem des Maulwurfes. Die Wühlmaus wirft aber verhältnismäßig wenig Erde an die Oberfläche, meist finden sich in dem Erdauswurf faserige Pflanzenteile. Wird ein Gang der Wühlmaus an einer Stelle mit einem Stab geöffnet, so kommt die Maus in kurzer Zeit, um ihn wieder von innen zu verschließen, denn einen offenen Gang duldet sie nicht. Neben den Fallen sind Lockgase und andere Mittel im Handel, um diesen Schädling zu töten.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth München 1941

13. Fortsetzung.

Sie stand vor dem Zaun und lugte hinüber. Aus einem der Schulzimmer, deren Fenster offen waren, klang eintöniges Reden und Antworten — da waren die höheren Klassen. Aus dem andern drang vielstimmiges Gepiespe, Lachen und Plaudern. Da waren die Kleinen, die noch nicht wußten, daß Schule und Leben, Stillsitzen, Warten und Gehorchen heißt.

Maria konnte nicht anders; sie öffnete zaghaft das Gartentor und schlich über den Kiesweg ans Fenster. Sie hörte die Stimme des alten Lehrers Staunig, bei dem sie selbst zur Schule gegangen war. „Nun, und wer von euch hat so ein Tier schon gesehen?"

Sie lachte; genau so hatte der Herr Staunig bei ihr angefangen, von Tieren und Pflanzen der Heimat erzählend und sich Antwort geben lassend.

Die hellen Stimmen waren verstummt. Das bedeutete keine Kleinigkeit, vor soviel Fremden und dem gewaltigen Herrn Lehrer zu reden.

„Ich bitt schön!" Die lauschende Frau zuckte zusammen. Das war doch dem Hansl seine Stimme!

„So! Wer bist denn du? Weißt, ich muß euch und eure Namen erst kennenlernen", kam der gemütliche Baß Staunigs.

„Der Birnbacher Hansl bin ich von der Baderleuschen!"

Blättern von Papier — Maria sah, ohne ins Zimmer blicken zu können, wie der alte Lehrer die Brille vorn auf die Nase schob und im Schülerverzeichnis Nachschau hielt.

„Aha, Johannes Birnbacher! Vater — hm ja — der ist gestorben — na, ich weiß schon. Also, erzähl, Birnbacher! Weißt ich muß dich so nennen, denn es gibt eine Menge Hansl unter euch, und wenn ich nur Hansl sagen tät, dann täten gleich ihrer zehn aufspringen. Also wie war das mit der Schlange?"

„O jeh, die war lang wie ein Bergstecken und dick wie ein Ochsenschwanz am oberen Teil." Lachen erscholl, dann ein empörtes Krähen des Hansl. „Lachts nit so blöd, wenns doch wahr ist! — Gelaufen ist sie wie ein Roß, und auf dem Kopf hat sie eine silberne Krone gehabt."

„So ein Lügenschippel!" trompte eine andere Bubenstimme.

„Du! Dich kenn ich — du bist der Kaponig Gustl. Wart, dich fang ich mir nachher beim Heimgehen."

„Halt, halt!" beruhigte der Lehrer lachend. „So geht das nicht, und reden dürft ihr nur, wenn ihr gefragt werdet. Also, Birnbacher, du hast wirklich ein bissel übertrieben; aber deshalb darf dich der Kaponig keinen Lügenschippel nennen —"

„Wenn er aber einer ist!"

„Du, freu dich aufn Heimweg!"

Der Lehrer begann nun belehrsam von einer Ringelnatter zu erzählen, die der Hansl gesehen haben mochte.

Maria schlich sich wieder aus dem Garten. Teilweise war sie beruhigt; der Bub stand schon jetzt beim ersten Schritt ins Leben fest auf seinen kleinen Füßen und ließ sich nichts gefallen. Andererseits tat ihr etwas weh, fast hätte sie gewünscht, er hätte zaghaft, mit angstvoll großen Augen in der neuen Umwelt gesessen und nur an die Stunde gedacht, da er wieder oben bei Mutter und Großvater sein würde. Noch mehr als früher kam es ihr jetzt, da sie den Hansl so sicher hatte plaudern hören, zum Bewußtsein, daß sie mit dem heutigen Tag einen Teil ihres Kindes hatte hergeben müssen.

Sie stieg mit schleppenden Schritten bergan. Es war Mittag, die Klosterglocken überm See läuteten eine gesegnete Mahlzeit, und die ersten Sonnenflecken flimmerten auf dem Wasser. In den Wolken waren breite Risse, die den Blick zum blauen Himmel öffneten und immer größer wurden.

Maria stand auf einer Lichtung, über welche der Weg hinführte, und sah ins Tal, das noch nicht sehr tief unter ihr lag.

Sie setzte sich auf einen Stein und dachte zum hundertstenmal nach, was sie mit dem Hansl machen würde. Einmal hatte sie es am Grabe dem Hans versprochen: Er soll kein herumgeschupftes Knechtel werden, er muß was lernen. Ein Handwerker — wenn er auch schneidern würde? Sie lachte auf beim ersten Gedanken, der Sohn des Johannes Pernutt würde mit gekreuzten Beinen auf dem Tisch sitzen und nadeln. Ein Lehrer vielleicht? Das wäre ansehnlich und sicher. Aber da muß einer auf die Lehrerbildungsanstalt nach Klagenfurt, und das ist so weit weg. Dann hat sie keinen Buben mehr, verliert ihn an Fremde. Und wie sollte sie das schaffen? Sie sah ihre kleinen, zarten Hände an, deren Fingerkappen von ganz zerstochen waren. Eine große Bangigkeit war in ihr, und dann doch wieder ein Trotz: Ich muß ihn durchbringen!

Wie sie das dachte, fiel ihr plötzlich das Gespräch mit Sefa ein und dem Millonig Georg. Ob sie es wirklich über sich gebracht hätte, nein zu sagen, wenn er sie gefragt hätte? Heiß stieg einen Augenblick das niedergerungene, stumm gewordene Frauentum in ihr auf. Sie sah den hübschen, stattlichen Burschen, sah das ihr bekannte Schlafgemach des Millonighofes, wo in den breiten Ehebetten seit Jahrhunderten Geschlechter geboren worden und gestorben waren. Sie sah sich selbst darin liegen und einem Kind das Leben schenken. Es überlief sie wie eine Fieberwelle. Sie wußte, daß ihre Jahre ein Recht dazu hatten. Sie war eine Frau. Sollte sie jetzt nur noch Mutter sein bis an ihr Ende?

Verwirrt erhob sie sich. Ich bitt dich, hilf mir doch!, dachte sie, und gleich darauf: Wer soll mir helfen? Die Erinnerung an den Hans? Nein, wie sie den gekannt hatte, der würde sagen: Geh, Maria, schau daß du eine glückliche Frau wirst. Hast ja auch das Leben vor dir, und ich bin längst wieder Erde. — So würde ihr der Hans raten.

Sie lief bergan, als fliehe sie vor sich selbst. Als sie aber vor dem Kaponighaus war, riß es sie zurück: Ich renn vor meinem eigenen Kind davon!

Die Sonne stand zwischen zerfließenden Wolken über den Julischen Alpen — es mochte also nicht mehr weit bis zwei Uhr sein. Hatte es jetzt noch einen Zweck, allein hinaufzugehen?

Die Kaponigin kam mit einem Schaff nasser Wäsche und hängte diese an Stricken auf, die zwischen den Obstbäumen ausgespannt waren.

Wieviel Uhr es sei? Das Weib warf einen Blick durchs Fenster in die Stube. Zehn vor zwei! Also!"

„Dein Hansl ist heute auch zum erstenmal in der Schule, was?"

Ja — und Maria erzählte, was sie durchs Fenster gehört hatte.

Die Kaponigin lachte; das sei recht. Zuerst verhauten sich die Buben, und dann hielten gerade die vom Berg am festesten zusammen. Bei ihrem Gustl und dem Hansl würde es nicht anders sein. Ob Maria nicht eine Schale Kaffee trinken wolle, bis der Hansl komme? Sie sah talwärts. „Jetzt ist die Schule aus — das wuselt aus dem Tor wie Ameisen."

„Dank dir Gott, Kaponigin, aber ich hol den Hansl." Sie lief schon abwärts.

Hinter sich hörte sie ein Lachen. „Der wird sich nicht verlaufen auf dem bissel Weg!"

Maria sprang hinunter und dachte: Jetzt hab ich ihn gleich wieder! Wird der sich freuen, wenn die Mutter kommt! Seine Händchen wird er in ihre Hand legen, und so werden sie zu zweit den Berg hinaufgehen.

Da war wieder das Tal, auslaufende Wiesen und Nußbäume am Waldrand. Der Hansl sollte schon hier sein — warum kam er nicht?

Angst stieg ihr ans Herz: War er etwa zum See gegangen? Die Sefa kam mit ihrem Dirndl. „Das ist ein Unguter, der Hansl! Er hat gesagt, er brauche keine Weiberleittel, um heimzufinden. Mit dem wirst du noch was erleben!" keifte sie. Maria lief weiter.

Da um die Ecke des Nußbaumerstadel bog der Hansl. Neben ihm ging der Ebener Peter und sie unterhielten sich lachend.

„Gottlob, daß du da bist!"

Der Hansl machte ein langes Gesicht. „Ich hab denkt, du bist schon daheim, Mutter!"

„Ich hab auf dich gewartet — wo bist denn so lang gewesen?"

„Gerauft haben wir!" sagte er stolz.

„Was? Mit wem?"

Hansl deutete auf den Peter. „Wir haben doch schauen müssen, wer der Stärkeren ist!"

„Ringen kannst halt gut!" sagte der Peter, sonst hättest mich nicht geschmissen."

Fortsetzung folgt

Achtet auf Eure Gesundheit!

Keine Krankheiten verschleppen

Es ist für jeden heute selbstverständlich, daß er mit einem Schnupfen oder mit einer lästigen Erkältung nicht den Kranken markiert, seine Arbeit versäumt und anderen zur Last fällt. Aber es ist gleichfalls nicht richtig, eine fühlbare Krankheit leichter zu nehmen als zu ihrer Bekämpfung gut ist. In ihrem natürlicher Bedürfnis, immer nur für andere da zu sein, übersehen besonders die Frauen leicht die Grenze, wenn es für sie Zeit ist, auf sich selber Rücksicht zu nehmen. Zwar geschieht es immer aus bester Absicht, wenn die Mutter sich mit einer beginnenden Krankheit lange herumschleppt bis zur letzten Kraft für die anderen sorgt. Denkt man aber weiter in die Zukunft, so ist es ein sinnloses Sichaufopfern und falscher Heroismus, der nur dem Augenblick dient. So sehr es in allen anderen Fällen anzuerkennen ist, wenn jemand sich zusammenreißen kann und kleinen Unpäßlichkeiten nicht unterliegt, muß dann, wenn eine ernste Erkrankung zu befürchten ist oder der Arzt dies bereits einwandfrei festgestellt hat, alle Energie auf schnellste Genesung verwendet werden. Oftmals ist allerdings eine ganze Portion Willenskraft, besonders auf Seiten des Kranken selber, dazu nötig. Rücksichtnahme auf die Umgebung, die Familienangehörigen, und wen es sonst noch treffen mag, ist dann fehl am Platze. Denn je ausschließlicher der Kranke die Hilfe der anderen in Anspruch nimmt, desto schneller wird er in den meisten Fällen von seinem Leiden befreit sein. Was für die eigene Familie gilt, trifft auch für die weitere Umgebung zu. Man muß, wenn man ernsthaft krank ist und die ärztliche Verordnung auf strenge Bettruhe lautet, den Mut haben, die Nachbarin um Hilfe zu bitten, wenn Hilfe anzunehmen, besonders für eine Frau, im allgemeinen auch schwerer ist, als selber helfend zuzugreifen.

Was muß ich bei der Berufsauswahl beachten?

1. Jeder, körperlich und geistig taugliche Jugendliche soll eine Lehre durchlaufen oder auf der Grundlage eines reichseinheitlichen Ausbildungsvertrages Anlernling werden. Der Nachweis einer geordneten Berufsausbildung bildet die unerläßliche Voraussetzung für eine sichere und befriedigende Lebensstellung.

2. Wer den Abschluß der Volksschule nicht erreicht, hat keine Aussicht, in einem Beruf mit hohen Anforderungen Lehrling zu werden. Daher: sei in der Schule fleißig und strebsam; sonst stehst Du den Fleißigeren und Tüchtigeren nach.

3. Eltern, die ihre Kinder neben der Schule so sehr mit häuslichen oder geschäftlichen Dingen belasten, daß darunter die Arbeit für die Schule leidet, sind allein verantwortlich für das geistige und berufliche Zurückbleiben ihrer Kinder. Wichtiger als gegenwärtige Sorgen des Geschäfts und Betriebs ist die Zukunft des Kindes.

4. Wer untätig zu Hause bleibt, entzieht der deutschen Volkswirtschaft eine wertvolle Arbeitskraft. Auf jeden einzelnen kommt es an.

5. Dein Berufsentschluß muß mit der staatspolitischen Notwendigkeit übereinstimmen. Auch im Beruflichen geht Gemeinnutz vor Eigennutz.

6. Es gibt keine verachtungswürdigen Berufe. Jeder Beruf ist wichtig und notwendig und daher allgemeiner Achtung würdig.

7. Nicht ein einzelner Beruf, sondern alle Berufe und Berufsgruppen haben Nachwuchsbedarf.

8. Aus staatspolitischen Gründen werden in bestimmten Berufen nicht alle Ausbildungsstellen besetzt.

9. Für Deinen Einsatz in Lehr-, Anlern- oder Arbeitsstellen ist nur die Berufsberatung Deines Arbeitsamtes zuständig.

Aus der medizinischen Welt

Zur Seuchenvorhersage.

Auf der wissenschaftlichen Tagung, die anläßlich der Eröffnung des Fleckfieberinstituts in Lemberg stattfand, erörterte Dozent Dr. Mrugowsky das Problem der Seuchenvorhersage, wobei er zum ersten Male über neue Erfolge auf diesem Forschungsgebiet berichtete. Zu allen Zeiten, so führte der Vortragende aus, hat das Kommen und Gehen von Seuchen die Gedanken der Menschen bewegt. Erst jetzt ist es aber durch Anwendung eines besonderen Verfahrens gelungen, einen sicheren Einblick in das Seuchengeschehen zu erhalten. Stetig wiederkehrende Seuchen haben meist zu einer bestimmten Jahreszeit eine Häufung, ohne aber in den übrigen völlig zu verschwinden. Nun konnte außerdem nachgewiesen werden, daß Typhus, Diphtherie und andere Seuchen außer dieser jährlichen noch eine langfristige Periode haben. Sie beträgt beim Bauchtyphus und bei der Diphterie dreißig, bei Scharlach sieben Jahre. Diese gesetzmäßige Periodizität, die durch eine mathematische Formel charakterisiert wird, kann zur Seuchenvorhersage benutzt werden. Sie wurde zum ersten Male für einige Seuchen zu Beginn dieses Jahres für das ganze Jahr 1942 aufgestellt. Die tatsächlich beobachteten Seuchenkurven entsprachen bei Diphtherie und Typhus völlig den Erwartungen. Auch die jahreszeitliche Steigerung trat genau in der für jede Seuche vorhergesagten Woche ein. Zum Schlusse seines Vortrages verwies Dr. Mrugowsky darauf, daß diese Vorhersagen bei den vorbereitenden Maßnahmen für die Seuchenabwehr nutzbar gemacht werden können, und daher auch eine große Bedeutung für die medizinische Praxis haben.

Sterbefälle in der Heimat

Emil Henrichs, Gebhardshain, 22 Jahre alt
Kath. Schnelk geb. Hoffmann, Hahnhof, 74 Jahre
Ww. Mathilde Becker geb. Fries, Herdorf, 64 Jahre alt
Maria Elisabeth Seelbach geb. Reinhardt, Etzbach, 87 Jahre alt

Reichsbahn-Lokomotiven im Winterkleid

Die Maßnahmen gegen den Ostwinter

Die Reichsbahn hat sich für den Ostwinter entsprechend gerüstet. Schneepflüge wurden bereitgestellt, Schneezäune angefertigt, Tausende von Weichenbesen beschafft und ebenso unzählige Schneeschaufeln und Auftaugeräte. Wie von der Deutschen Reichsbahn weiter mitgeteilt wird, sind nach einem genauen Plan auch besondere Schneeräume- und Enteisungskolonnen vorgesehen, die in kürzester Frist eingesetzt werden können. Da der maschinentechnische Dienst besonders unter den Wintereinflüssen zu leiden hat, haben die Lokomotiven ihr Winterkleid erhalten. Sämtliche kälteempfindlichen Teile, vor allem die Rohrleitungen, wurden in schützende isolierende Verschläge eingebaut. Der Stand für Lokomotivführer und -heizer wurden sorgsam verkleidet. Besondere Aufstände sollen selbst bei hohen Kältegraden die fristgemäßen Ueberholungsarbeiten an den Lokomotiven ermöglichen und damit den Reparaturstand auf dem Normalmaß halten. Geheizte Wasserkräne sollen dafür sorgen, daß die Lokomotiven jederzeit Wasser fassen können. Eine ständige Schulung des Personals ist der Durchführung von Frostschutzmaßnahmen gewidmet, wie überhaupt selbstverständlich auch für das Personal der Reichsbahn umfassende Maßnahmen zum Schutz gegen die Winterkälte getroffen worden sind.

Licht aus!

Wer beim Frückstück gewohnt ist, Rundfunk zu hören, wird in den letzten Tagen beobachtet haben, daß zwischen 7 Uhr 30 und 8 Uhr jetzt regelmäßig eine Durchsage gegeben wird, die an die Entdunkelung mahnt. Ist das Wetter nicht gerade besonders trübe und verhangen, kann man von diesem Zeitpunkt ab meistens auf künstliche Beleuchtung verzichten. Das trifft umsomehr zu, als viele Hausarbeiten keine Lesehelligkeit beanspruchen, die zu so früher Morgenstunde vielleicht noch nicht vorhanden ist. Frühmorgens, wenn die Verdunkelungszeit vorbei ist, heißt es also: Licht aus! Strom sparen! Wenn alle Fabriken und Kontore mit der Arbeit beginnen, ist das Elektrizitätsnetz ohnehin schon völlig überlastet. Es geht nicht an, daß wir täglich ¼ bis ½ Stunde länger Licht brennen, weil wir vergessen haben, rechtzeitig die Verdunkelungs-Rollos hochzuziehen.

Aus aller Welt

Tod durch ein Heizkissen.

Bad Harzburg. In Bündheim war versehentlich nach der Benutzung ein Heizkissen nicht abgeschaltet worden. Dadurch wurde ein Sofa in Brand gesetzt. Infolge des sich entwickelnden Qualmes erstickte eine im Nebenzimmer schlafende Frau.

Gastod einer vierköpfigen Familie.

Hamburg. In Bergedorf bei Hamburg wurde eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern, gasvergiftet aufgefunden. Der Unglücksfall läßt sich nur derart rekonstruieren, daß die Mutter das in der Küche ausströmende Gas bemerkt haben muß und dann beim Versuch, die Gefahr zu beseitigen, zusammengebrochen ist. Die drei anderen Familienmitglieder lagen tot in den Betten.

Drei Nadeln im Gehirn.

Kopenhagen. Auf einer Aerztekonferenz berichtete ein bekannter Ohrenarzt über einen außerordentlichen Fall seiner Praxis. Es handelt sich um eine Frau, die mit einer Haarnadel, einer Stecknadel und einer Stopfnadel in ihrem Gehirn lebt. Die Frau hatte einmal ein Ohrenleiden, dem sie durch eigene Operation abzuhelfen versuchte. Auf diese Weise gerieten die Nadeln durch das Ohr in das Gehirn.

Ein Boxmeister von 80 Jahren.

Vichy. Die französischen Zeitungen feiern den 80. Geburtstag des Boxmeisters Charlemont, der noch heute in schlohweißen Haaren Boxstunden erteilt und seinen jüngsten Schülern Stöße versetzt, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Das Baby aus Tabak

Paris. Bei der Kontrolle eines Eisenbahnabteil 2. Klasse entlarvten Zollbeamte ein „Baby", das eine junge Frau besorgt auf dem Arm hielt, als ein Paket mit Tabak, dem ein Puppenkopf aufgesetzt worden war. Auf diese Weise sollten 12 Kilo Tabak geschmuggelt werden.

Schließt alle
Treppenfenster dicht,
vergeßt auch
Haus- und Hoftür nicht!

Sport

München 1860 — Schalke 04 in Köln.

Zwischen den beiden Gegner im Endspiel um den Tschammer-Pokal, München 1860 und Schalke 04, ist im Einvernehmen mit dem Reichssportführer ein „Revanche"-Freundschaftsspiel vereinbart worden, das demnächst im Kölner Stadion ausgetragen werden soll. Beide Mannschaften sollten in den stärksten Aufstellungen antreten. Schalke liegt natürlich besonders viel an dieser Begegnung, wollen die „Knappen" doch die im Olympia-Stadion erlittene 0:2-Niederlage wettmachen, wozu ihnen die Münchener in anerkennenswerter Bereitwilligkeit Gelegenheit geben.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen lieben, ältesten Sohn, unseren guten Bruder,

Parteigenosse

Clemens Freiherr von Hövel

Oberltn. und Kompanie-Chef in einem Grenadier-Regt. (mot.)
Truppführer der SA im Sturm 24/68
Inhaber des E. K. 1. u. 2. Kl. sowie der Ostmedaille

zu sich zu nehmen. Geboren am 29. 5. 1913, gefallen am 29. 11. 1942. Er fiel bei einem erfolgreichen Gegenstoß an der Spitze seiner Kompagnie im Osten.

Junkernthal, Post Wehbach (Sieg), Rhld., den 21. Dez. 1942.

Marie Freifrau von Hövel, geb. Gräfin von Westerholt und Gysenberg, **Karl Freiherr von Hövel,** Hauptmann in einem Art.-Regt., **Otto Freiherr von Hövel,** Oberleutnant und Batterie-Chef in einem Art.-Regt., z. Zt. i. Felde.

Das feierliche Seelenamt findet am 26. 12. 1942 um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Niederfischbach statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Pfeifer.

Herkersdorf, den 24. Dezember 1942.

Ernst Schmidt
z. Zt. Wehrmacht
Ruth Schmidt
geb. Wagener
Kriegsgetraute
Wissen-Sieg, Alserberg — Wissen-Sieg, Kaiserstr. 10
21. Dezember 1942

Gestern nachm. nach der ersten Vorstellung

Regenschirm

im Zentral-Theater Betzdorf abhanden gekommen. Der Täter ist erkannt und wird aufgefordert, denselben sofort in Steineberg Nr. 53 abzugeben.

Wohnung gesucht.

3 oder 4 Zimmer und Küche in Kirchen, Betzdorf oder Herdorf. Wohnung gleicher Größe kann evtl. in Weidenau gestellt werden. Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Tabakkontrollkarten erfolgt am Mittwoch, dem 23. Dezember 1942, von 14 bis 16 Uhr, in den Lebensmittelkartenausgabestellen Jn Elkhausen und Katzwinkel am 30. Dezember 1942 von 14 bis 16 Uhr. Die 3. Reichskleiderkarte ist vorzulegen.

Wissen, den 21. Dezember 1942.

Der Amtsbürgermeister.
Dr. Kittschenberg

Bekanntmachung

Heute, Dienstag, wird ab 16 Uhr in Wissen, Köttingsbachstr. 11 minderwertiges Rindfleisch, das Pfund zu 0.50 RM verkauft.

Wissen, den 22. Dezember 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gebrauchte, guterhaltene **Fenster**
1 Stück 110×155 cm 12,— RM
2 „ 110×130 cm a 10,— RM
zu verkaufen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Dienstag und Mittwoch:

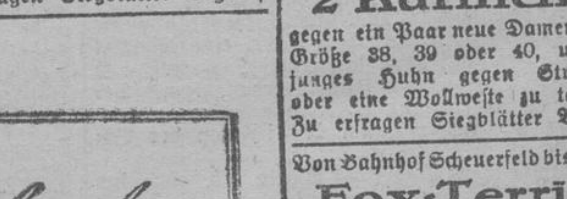
Musketier Meier III

Hermann Speelmanns, Günther Lüders, Rudi Godden.

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Machet auf das Tor.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Voranzeige. Ab 1. Weihnachstag: **Diesel**



Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten – nicht verkürzen – das Uberkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen – das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Zentral-Theater, Betzdorf

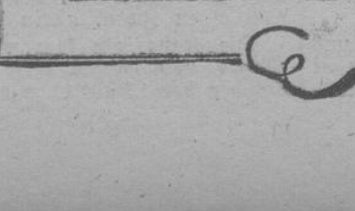
Nur Dienstag und Mittwoch: Emil Jannings in

„Der schwarze Walfisch"

mit Angela Salloker, Franz Nicklisch, Max Gülstorff, Margarete Kupfer, Käthe Haack, Albert Florath, Hans Richter und Karl Platen. – Von Liebe, Pflicht und Verzicht erzählt dieser große menschliche Film, der von der überragenden Darstellungskunst Emil Jannings getragen wird.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.



Die bequeme, schnelle und billige

unbare Zahlungsweise!

Auskunft bei allen Postämtern

DEUTSCHE REICHSPOST

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
wird zur Führung meines frauenlosen Haushaltes gesucht.
Gute Behandlung wird zugesichert.
Zuschriften mit Bild erbitte unter Nr. 25 an Siegblätter Betzdorf.

Einige Blei- oder Holzsoldaten
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Mein Handwerker-Schneidergeschäft
ist vom
24. Dezember 1942 bis 24. Januar 1943
geschlossen.
Karl R. Kaiser
Betzdorf, Steinerotherstr. 13

2 Karnickel
gegen ein Paar neue Damenschuhe, Größe 38, 39 oder 40, und ein junges Huhn gegen Strickgarn oder eine Wollweste zu tauschen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Von Bahnhof Scheuerfeld bis Bruche
Fox-Terrier
(rotes Halsband) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt. K. Schmidt, Betzdorf, Karl-Stangier-Str. 29a

Hochtragende **Kuh**
zu verkaufen. Zu erfragen Siegblätter Wissen

Wissener Lichtspiele

Nur noch Dienstag und Mittwoch:

TOSCA

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK